

## Die wilde Vogelkirsche

Die **wilde Vogelkirsche** oder Waldkirsche, wissenschaftlich *Prunus avium* L. subsp. *Avium*, Familie der Rosengewächse, ist seit Jahrtausenden Begleiter des Menschen (die Bezeichnung *avium* leitet sich vom lateinischen Wort *avis* für Vogel ab und bezieht sich auf die Früchte, die gern von Vögeln gefressen werden). In unserer Kulturlandschaft spielt sie eine wichtige Rolle. Wenn es um Ästhetik geht, spielen die Kirschen ganz vorne mit. Und beim Geschmack auch: Die Vogelkirsche ist der Stammvater unserer Süßkirschen, da diese Zuchtformen von ihr sind. Sie ist von Kultur-Kirschen schwer zu unterscheiden. Die Krone der Wildform ist jedenfalls schlanker und die Früchten haben +/- 1 cm Durchmesser, deutlich kleiner als die Kulturformen, aber in Geschmack sehr gut.

Nicht übersehbar blüht sie in April weiß leuchtend weithin ins Land, unseres Gemüt aufheiternd, vergleichbar mit der bekannten Kirschenblüte in Japan.

Im Sommer liefert sie begehrte Früchte, die wegen ihrer Inhaltsstoffe wertvoll für uns Menschen, aber auch bei Tieren begehrt sind. Bis zu ihrer Reife muss aber ein Kirschbaum vieles überbestehen: Spätfrost oder Regen während der Blüte, Trockenheit, Hagel, Insektenbefall und Schädlinge (Süßkirschen im Obstbau werden grundsätzlich durch Veredlung erzeugt, dabei werden besonders blühwillige Zweige auf die Vogelkirsche gepfropft. Man kann auch Süßkirschen auf kleinwüchsigen wilden Kirscharten, wie z.B. *Prunus mahaleb*, gepfropft werden).

Im Herbst zeigt die Vogelkirsche ihre feurig roten Blattfarben. Es ist ein ästhetisches Highlight dieses Baumes: sie kann leuchtend orange bis feuerrot werden und damit Ende Oktober für einen herbstlichen Höhepunkt in der Landschaft sorgen, fast wie der „Indian Summer“ in Nordamerika – dort sind es allerdings Ahorne, die das Feuerrot verbreiten. Hier in Überetsch kommt die Vogelkirsche an Waldrändern, in der freien Landschaft, wie auch in krautreichen Laub- und Nadelmischwaldgesellschaften wie Eichen-Hainbuchen-, Buchen-, Ahorn-Linden-Steilhang- oder Erlen-Ulmen-Wäldern vor. Sie ist ein wärmeliebendes Halbschattengewächs und hinsichtlich der Ansprüche an Nährstoffe und Feuchtigkeit ist sie sehr genügsam, sie kann sogar als Pionierbaum auf Schuttflächen wachsen. Aufgrund ihrer Hitze- und Trockenheitstoleranz kann sie tendenziell vom Klimawandel eher profitieren, weil sie dadurch gegenüber anderen Baumarten konkurrenzkräftiger wird. In der Krone einer freistehenden, ausgewachsenen Vogelkirsche können sich über eine Million Blüten befinden. Im zeitigen Frühjahr sind sie für Bienen, Hummeln und andere Insekten eine der wichtigsten Nektarquellen, weshalb Imker die Kirschblüte sehr schätzen. Sie wächst auch in höheren Lagen und bevorzugt frische, mittel- bis tiefgründige, nährstoff- bis basenreiche Lehm- oder Mullböden. In den Alpen erreicht die Vogelkirsche Höhenlagen bis 1700 Meter.

Die Art kann allerdings aufgrund ihrer starken Eigenverjüngung dominant regelrechte Vogelkirschen-Wälder bilden, welche zur Umwandlung in terminale Eichen-Buchen-Wälder sehr lange benötigen.

Dessen ungeachtet spielten Vogelkirschbäume in den letzten 60 Jahren in der Forstwirtschaft kaum eine Rolle, sie wurden eher verdrängt, wobei die Fichte, die heutzutage zugrunde geht, auf wirtschaftlichen Gründen gefördert wurde. Man kann aber davon ausgehen, dass 1 m<sup>3</sup> Kirschenholz gut den zehnfachen Wert der Fichte erreichen kann.

Diesen Fehler können wir heute wieder gutmachen. In geschlossenem Wald und mit gutem Boden wächst sie sehr schnell, kann sie auch über 30 Meter hoch werden (im Freiland bis 20-25 Meter) und maximal 150 Jahre alt werden. In meiner beruflichen Laufbahn als Förster konnte ich im Montigglerwald ein Exemplar mit 36 Meter Länge, Durchmesser >90 cm und 95 Jahre alt entdecken.

Bereits seit dem 16. Jahrhundert, und heute noch, wird das Holz der Kirsche für hochwertigen Möbelbau verwendet. Das Kirschbaumholz hat eine schöne Farbe und Maserung und lässt sich gut bearbeiten. Heutzutage wird überwiegend als Furnier, daneben aber auch als Massivholz eingesetzt. Es findet sich in vielen Gegenständen des alltäglichen Lebens wieder, z.B. in Form von Schränken, Schreibtischen, Kleinmöbeln sowie Sitz- und Polstermöbeln. Im hochwertigen Innenausbau werden repräsentative Geschäfts- und Büroräume mit Parkett, Wand- und Deckenverkleidungen oder mit Einbaumöbeln aus Kirschenholz ausgestattet.

Die schöne Farbgebung des Holzes ermöglicht eine unendliche Kombinationsmöglichkeit mit anderen Holzarten. Kunsttischler verwenden den Kontrast gerne bei Ornamenten oder Einlegearbeiten. Aber auch für Bildhauer-, Schnitz- und Drechslerarbeiten ist das Holz prädestiniert. Zu den zahlreichen Verwendungsbereichen des Kirschbaumholzes gehören auch der Musikinstrumentenbau oder die Herstellung von Zier- und Gebrauchsartikeln wie Bürstenrücken, Messerhefte- und griffe, Schmuck und Zierkästen.

Die Kirschenstängel kann man gut als starkes harntreibendes, nierenanregendes Mittel verwenden.

Kirschkernkissen erleben derzeit eine Renaissance als guter Wärmflaschenersatz.

Für sogenannte Barbarazweige schneidet man Anfang Dezember – am 4.12. ist Namenstag der Heiligen Barbara – ein paar Kirschzweige ab, stellt sie im Zimmer in die Vase, und dann blühen sie (mit etwas Glück) zu Weihnachten.

**Alberto Fostini**

*Alberto Fotini - Naturliebhaber, ehemaliger Forstinspektor, Naturheiler, Wanderleiter, nun Pensionist und Buchautor - E-Mail: [fostini.alberto@hotmail.de](mailto:fostini.alberto@hotmail.de) - Tel.: 0039 3404900414*